

Ein Wanderbuch erzählt

Ein Beitrag zur Monographie der Grossgemeinde Glogowatz / Von Hans Gehl

FRANZ LIEBHARD schrieb mehrmals zum Thema „Stock im Eisen“. EGON DÖRNER wies in der NBZ auf den „Stock im Eisen“ in der Arader Tribunul-Dobra-Strasse hin, zählt ähnliche Monumente in Mittel- und Osteuropa auf, um dann auf die Legende von den wandernden Handwerksburschen zu kommen, die alle einen Nagel in solch einen Baumstamm geschlagen hätten. Bemerkenswert ist dabei der Brauch, dass die ausgelernten Gesellen früher ihre Ausbildung auf der Wanderschaft abschliessen mussten, um Land und Leute kennen zu lernen, bevor sie ihren Beruf als selbständiger Meister ausüben durften.

Greifbarer als die sagenhaften Nägel sind die Siegel auf jeder Seite der Wanderbücher, welche die Stationen dieser „grossen Walz“ festhielten. (Heute hiesse diese Lehrwanderschaft wohl Studienreise.)

So wird dem Tischlergesellen **Bikfalvi Lajos** am 9. Juni 1844 ein Wanderbuch ausgehändigt, mit dem er nach Grosswardein, Sathmar und anderen Orten zieht, um sich hier weiter auszubilden. Am 27. Januar 1852 heiratet er in Glogowatz **Bozoky Maria** und lässt sich hier als Tischler nieder.

Wanderbücher waren zugleich Pässe für Auslandsreisen und enthielten eine genaue Personenbeschreibung. So war der ausgelernte Hafnergeselle **Johann Schmidt**, geboren 1831 in Neuarad, von mittlerer Statur, mit länglichem Gesicht, blonder (!) Gesichtsfarbe, hell – kastanienfarbigem Haar, gelbe Augen, mittlerer Stirn, proportionierter Nase, länglichem Kinn und ohne Bart.

Nach beendeter Lehrzeit eröffnet folgender abgesiegelte Vermerk sein Wanderbuch: „Dieser Gegenwertige Hafner Gesell Mitt Namen Johann Schmit zwei fol Jahr Gearbeitet hat und Sich werenter zeit Getrei und fleisig betragend bestetig Signatur Neu-Arad den 2.t. April 1850. Joseph Gruber.“

Ein strenger Hinweis verpflichtet den Wandergesellen: „Alles zweckwidrige Umherziehen, und besonders das Betteln zu vermeiden. Seine Reise hauptsächlich nur auf solche Oerter, wo sich Herren und Meister von seiner Kunst oder seinem Handwerke sich befinden, zu richten, sich an keinem Orte, wo er keine Arbeit erhält, über 48 Stunden ohne besondere obrichkeitliche Erlaubnis zu verweilen und an jedem Orte ... durch den Ober-Zunft-Meister oder dessen Stellvertreter ... in diesem Wanderbuche anmerken zu lassen: ob er Arbeit zu erhalten Gelegenheit gefunden oder nicht ...“

Nach der Reiseerlaubnis: „Gesehen zur Reisse nach Lippa. Neu-Arad in **3.ten** April 1850“ beginnt die fünfjährige Wanderung. Obervorsteher **Johann Nüssel** schreibt mit Gänsekiel auf der 12. Seite: „Diesse Gegenwertige Hafner Gesel mit Namen Johann Schmid hat durch 22 Wochen gearbeitet und hat sich werender Zeit getrei Pflichtmesik verhalten bei **Ferdinand Merschug**. Lippa den 30. August 1850.“

Nachdem unser Hafnergeselle den Temesvarer „Stock im Eisen“ gesehen und vom „Militar Platz Comando“ die nötige Erlaubnis erhalten hatte, reiste er weiter nach Hatzfeld. Hier bestätigt ihm Hafnermeister **Karl Türkovski** am 18. Juni 1851, dass er „3 Monat gearbeitet und sich wehrent der Zeit getrej und Pflichtmesik aufgeführt hat.“

Es folgen weitere 4 Lehrmonate in Arad. Aus der Maroschstadt wandert Johann Schmidt weiter nach Grosswardein, dann nach Sathmar, wo sein „gutes Benehmen“ bestätigt wird.

Das 23. Blatt vermerkt am 3. April 1852 in Neu-Arad: „Johann Schmidt Hafner Gesell hat der Militärpflicht entsprochen und wird ihm eine Wanderbewilligung auf drei Jahre erteilt.“

Der weitere Weg führte über Arad nach Grosswardein, doch von hier weiter nach Szegedin und Pest und dann vom 4.- 8. März 1855 von Pest nach Szegedin, diesmal auf der Rückreise nach Neuarad.

Endlich ist die abwechslungsreiche Wanderschaft beendet, und der frischgebackene Hafnermeister darf seine eigenen Töpfe formen. Die 28. Seite enthält die letzte Anmerkung in regelmässiger Schrift: „Inhaber dieses Wanderbuches Johann Schmidt ist mit **Malvina Klenkovics** in Glogowatz am 30. Juni 1859 ehelich getraut worden. Dechant Anton Libovszky“.

Die Heiratsmatrikel ergänzen, dass der 29jährige, ledige Töpfermeister Johann Schmidt aus Neuarad, Nr. 692, an diesem Tag wirklich die bürgerliche Malvine Klenkovics, 19 Jahre, Tochter des Schullehrers **Nikolaus Klenkovics** heiratete, wobei ihre Trauzeugen der Dorfnotär **Johann Schauer** und der Geschworene im Gemeinderat, **Franz Lennert** waren. Dies beweist die Wertschätzung der Handwerker durch die Dorfborgigkeit. In die Bauernfamilien wurden sie allerdings nicht aufgenommen. Der Zufall wollte es, dass die zwei Jahre ältere Schwester, Elisabeth Klenkovics, den ebenfalls aus Neuarad stammenden Schmiedemeister **Anton Brunnenschenkel** heiratete.

Und die einheimischen Handwerker? Dokumente sind in Glogowatz spärlicher erhalten als in Sanktanna, Arad oder in anderen Orten, wo sich die Entwicklung der Zünfte genau verfolgen lässt.

Der Seilermeister **Johann Gottlib** zeigt in einer „Specifigatzion“ (= Quittung) am 9. November 1800, dass er von der „ehrsamen Gemeinde“ Geld für seine Arbeit erhalten habe.

Dann eine **Gemeinderechnung** von 1800, wonach ausser Kleinrichter, Nachtwächter und Stierhalter auch Handwerker für Gemeindearbeiten bezahlt wurden. Es sind dies: **Schlosser, Fleischer, Maurer** und **Tischler**. Natürlich gab es auch Zimmerleute, Schuster, Schneider und Schmiede, doch wurde der Empfang des privaten Lohns nicht durch Quittungen bestätigt.

Familiennamen wie **Müller, Schlechter, Hack** und **Hollich** (=Friseur) weisen den ursprünglichen Handwerker nach, **Bauer, Schönecker** und **Schaudenecker** (von Acker) einen Beruf, doch sind diese Namen schon zu alt, sie wurden bei der Einwanderung bereits mitgebracht und lassen keine Rückschlüsse auf die wirkliche Lage des Handwerks zu.

Die Spitznamen hingegen sind in jüngerer Zeit aus den vererbten Berufen einer Familie entstanden und haften nun allen Familienmitgliedern an, vererben sich von Generation zu Generation fort und überliefern dabei Berufe und Handwerke. Da gibt es aufschlussreiche Beispiele wie: **Balwierhans, Binder** oder **Pindernopsl, Schmidl, Wewer, Schuster, Schnedernickl** (Schneider), **Stricker** (von Strick, d. h. Seilbinder) und **Saaler, Tischler, Rossmiller, Gleckler, Fleischhacker** und **Zuack, Krämer** oder **Schulhans** (Schuldiener).

Eine Statistik von 1904 weist für Glogowatz 4616 Einwohner nach. Ausser Bauern und anderweitig Beschäftigten gab es 491 Handwerker (mehr als 10% der Einwohnerzahl) und 27 Händler und Krämer.

Heute arbeiten etwa 15% aller Glogowatzer in der Tischlerei, der Wagnerei, im Sägewerk der LPG oder in der Genossenschaft, die Abteilungen für Herren- und Damenschneiderei, Friseurladen für Herren und Damen, eine Schusterei und eine Bäckerei umfasst. Dazu kommt die Arader Industrie, denn viele Handwerker sind unter den 64% der Bevölkerung, die ihren Mann in der Waggonfabrik, in der Möbelfabrik, im Drehbankwerk und in der städtischen Gärtnerei stellen.

Quelle:

„*Neue Banater Zeitung*“, Mittwoch, 23. Juni 1971, Seite 4

Transkription: Erwin Kilzheimer